

Zitierhinweis

Heuser, Peter Arnold: Rezension über: Christoph Nebgen, Konfessionelle Differenzenerfahrungen. Reiseberichte vom Rhein (1648–1815), München: De Gruyter Oldenbourg, 2014, in: Rheinische Vierteljahrsblätter, 80 (2016), S. 326-327, DOI: 10.15463/rec.reg.908095167

First published: Rheinische Vierteljahrsblätter, 80 (2016)



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinaus gehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

CHRISTOPH NEBGEN: Konfessionelle Differenzenerfahrungen. Reiseberichte vom Rhein (1648–1815) (Ancien Régime, Aufklärung und Revolution 40), München: Oldenbourg 2014, XII + 296 S., 14 Abb. ISBN: 978-3-11-035159-0.

Mit der angezeigten Monografie legt Christoph Nebgen am Beispiel des territorial und konfessionell zersplitterten Mittelrheintals zwischen Speyer und Köln eine „Konfessionsgeschichte des Reisens“ (S. 55) vor, die zentrale Desiderate der neueren, kulturwissenschaftlich und ethnologisch inspirierten Reiseforschung sowie einer historischen Raumforschung im Gefolge des ‚spatial turn‘ einlöst. Die Studie, die für die Drucklegung leicht überarbeitet und ergänzt wurde, basiert auf einer kirchenhistorischen Habilitationsschrift, die im Wintersemester 2012/13 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität Mainz angenommen wurde. Ihr Verfasser wertet annähernd 200 Reiseberichte über das Mittelrheintal zwischen Mainz und Köln aus, die zwischen dem Westfälischen Frieden von 1648 und dem Wiener Kongress 1815 entstanden sind, mit einer besonderen Überlieferungsdichte zwischen 1780 und 1800. Er nutzt die Quellengattung Reiseliteratur, um anhand einer fundierten Analyse konfessioneller Betrachtungsmuster, ihrer Einordnung in den historischen Kontext und der Frage nach wirkungsgeschichtlichen Zusammenhängen Einblick in die Genese und den Wandel protestantischer und katholischer Konfessionskulturen der Frühen Neuzeit zu nehmen. Die Autoren der Reiseberichte, die Nebgen zusammengetragen hat, waren zu 69% deutschsprachig, wobei Autoren aus dem protestantisch geprägten Norden und Osten des Reiches dominieren. Hinzu kommen 15% englische Rheinreisende, 8% Franzosen, außerdem skandinavische Autoren, Schweizer und Italiener. Nebgens Korpus der Rheinreiseberichte umfasst zahlreiche Autoren, die heute vergessen oder allein Spezialisten der historischen Reiseforschung vertraut sind. Aber der Leser begegnet auch einer Fülle bekannter Persönlichkeiten: von der englischen Diplomategattin und Reiseschriftstellerin Mary Wortley Montagu, David Hume und Thomas Jefferson über Kardinal Giuseppe Garampi und den Jesuiten Daniel Papebroch bis zu Johann Caspar Lavater, Johann Wolfgang von Goethe, Sulpiz Boisserée, Georg Forster, Ernst Moritz Arndt, Lord Byron, Alexander von Humboldt, Madame de Staël, Friedrich Schlegel, Karl Schinkel oder Johanna Schopenhauer. Die Studie zielt auf die wechselseitigen Wahrnehmungs- und Bewertungsmuster, welche die Reiseberichte vom Mittelrhein transportieren, und fokussiert folgerichtig das Forschungsinteresse auf die Entstehung konfessioneller Stereotypen sowie auf deren Transzendierung, Auflösung und Überwindung im Zeitalter von Aufklärung und Französischer Revolution.

Zum Inhalt: Der Studie ist ein Geleitwort des Tübinger Theologen Volker Leppin vorangestellt (S. VII–VIII). Im Anschluss an Danksagungen (S. IX) und eine kurze Einleitung (Kapitel 1, S. 1–11) folgt ein Grundlagenkapitel ‚Reiseliteratur als historische Quelle‘ (Kapitel 2, S. 13–55). Dort skizziert Nebgen die Gattungsentwicklung und die Funktion von Reiseliteratur in der Frühen Neuzeit zwischen 1500 und 1800, begründet seine Korpuswahl, charakterisiert die Autoren, die Leserschaft und die Publikationskonjunkturen frühneuzeitlicher Rheinreiseberichte und verweist auf Leistungen, Probleme und Perspektiven einer historischen Reiseforschung.

Kapitel 3 (S. 57–189), ‚Themenfelder religiöser Differenzenerfahrungen‘, ist die bei weitem umfangreichste Kapitelfolge des Buches. Nebgen wendet sich zunächst den britischen Autoren zu, die den Mittelrhein im Zeitalter der ‚Grand Tour‘, der Kavaliersreise, und ihrer Verbürgerlichung im Zeitalter der Aufklärung besuchten und ihn zum Gegenstand ihrer Reisebeschreibungen machten (Kap. 3.2). Eine Kapitelfolge gilt der konfessionellen Physiognomie der Landschaft (Kap. 3.3): Nebgen studiert dort auf Basis seines Korpus von annähernd 200 Rheinreiseberichten raumbezogene konfessionelle Interpretamente, etwa das Stereotyp vom „finsternen Ortsbild“ als einem Signum für mangelnde Aufklärung, die barocke Landschaftsprägung katholischer Rheinorte als Gegenstand der Kritik, aber auch der Verteidigung, schließlich den ästhetischen Reiz, den der Katholizismus auf die Romantiker ausübte, das „religiöse Freizeitvergnügen“ katholischer Wallfahrten und Prozessionen, die Nebgen als „aktive Raumschließung“ interpretiert, sowie Worms als einen Ort protestantischer Erinnerungskultur. Eine umfangreiche Kapitelfolge (Kap. 3.4) wendet sich unter den Leitbegriffen ‚Kritik – Faszination – Widerstand‘ der religiösen Praxis zu: den liturgischen Feiern, der Reliquienverehrung,

dem religiösen Brauchtum und der Volksfrömmigkeit. Es folgen Kapitel zu konfessionell bedingten und/oder interpretierten Unterschieden in der Bildungslandschaft (Kap. 3.5) sowie in der lokalen Ökonomie (Kap. 3.6), schließlich zur Ausbildung einer konfessionellen Physiognomik im Gefolge Lavaters (Kap. 3.7), die – charakterisiert durch Stereotypisierung, Exotisierung und Diffamierung – „den Katholizismus zu einem Gegenentwurf der Moderne stilisierte[n], den es zu überwinden galt“ (S. 187).

Kapitel 4 (S. 191–227) kontrastiert Orte konfessioneller Differenzenerfahrung am Mittelrhein: die trotz ihrer Dynastiewechsel mehrheitlich protestantisch geprägte, konfessionell durchmischte Kurpfalz, Mainz und die reichsfreie Stadt Köln als zwei Kathedralorte geistlicher Kurfürsten und als Zentralorte des Katholizismus, die mit Blick auf ihre Haltung zu Reformmaßnahmen im Sinne der Aufklärung eine sehr unterschiedliche Bewertung in der Reiseliteratur fanden, sowie Neuwied, die Residenz der reformierten Fürsten zu Wied, als Hort religiöser Toleranz, geprägt durch die Koexistenz von Reformierten, Lutheranern, Katholiken, Mennoniten, Inspirierten, Juden und der Herrnhuter Brüdergemeinde, durch weitgehende Freiheit von Zensur sowie durch eine besondere Aufgeschlossenheit für die freimaurerische Bewegung. Kapitel 5 (S. 229–244) bietet „statt eines Resümees“ eine gelungene Miniatur über Goethe, Boisseree und das Rochusfest in Bingen.

Ein knappes Schlusskapitel (Kap. 6), ein Verzeichnis der Autoren der Rheinreiseberichte 1648 bis 1815, ein Quellen- und Literaturverzeichnis, ein Abbildungsverzeichnis, Personen- und Ortsregister runden die Studie ab.

Im Ergebnis schließt sich der Rezensent uneingeschränkt jener Wertung an, die Volker Leppin in seinem Geleitwort zur angezeigten Studie formuliert (S. VIII), Nebgen leiste „einen wichtigen, im besten Sinne aufklärenden Beitrag“ zur Geschichte konfessioneller Selbst- und Fremdwahrnehmungen in der Frühen Neuzeit: „Wunden zu erkennen, Differenzwahrnehmungen nachzuzeichnen ist der erste Schritt, um an ihrer Überwindung zu arbeiten. So bietet das vorliegende Buch zugleich einen ausgezeichneten Beitrag zur kulturwissenschaftlich gebildeten Kirchengeschichtsforschung wie zum ökumenischen Gespräch.“ Im über- und außerfachlichen Kontext des ökumenischen Gesprächs, auch über die Lutherdekade hinaus, sei Nebgens Studie eine ebenso breite Rezeption gewünscht wie in der historischen Reiseforschung, zumal die in Stil und Diktion ansprechende, ebenso präzise wie unprätentiöse Studie, obgleich es sich um eine Habilitationsschrift handelt, zu einer Lektüre auch außerhalb des akademischen Elfenbeinturms geradezu einlädt. Mit Nachdruck empfohlen sei das Buch nicht zuletzt dem kulturhistorisch interessierten Besucher des UNESCO-Weltkulturerbes Oberes Mittelrheintal. In summa: Rezensent wünscht der angezeigten Studie eine Fülle von Lesern, die sich von der Anregung Volker Leppins inspirieren lassen, „dieses gut lesbare Buch als Vademecum auf die nächste Reise“ mitzunehmen, um so „etwas über die Landschaften zu lernen, die er oder sie durchreist – und dabei nicht zuletzt über sich und die Grundlagen heutigen konfessionellen Bewusstseins“ (S. VIII).

Bonn

Peter Arnold Heuser

JOHANNES SCHMITT: Die Republicaner an der Prims. Untersuchungen zur Reichsherrschaft Hüttersdorf-Buprich im 18. Jahrhundert (Publikationen der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek 2), Saarbrücken: universaar 2012, 446 S. ISBN: 978-3-86223-082-2.

Wer ein gegenstandsnahes Bild von der Feudalzeit im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation gewinnen will, dem bieten sich infolge der territorialen Zersplitterung hunderte von Zugangsmöglichkeiten. Dabei sind in jedem Herrschaftsgebilde analoge Strukturen und Tendenzen sowie deren spezifische Ausformungen aufzufinden. Für die Ermittlung von Variationen und Kombinationen bietet sich eine vergleichende Methode an, deren Qualität jedoch von Pionier- und Fallstudien abhängt, in denen Einzelterritorien nach den Regeln historischer Kunst detailliert erforscht